

Beilage zu Nr. 21 des Grenzboten.

Neuenbürg, Mittwoch den 7. Februar 1900

Wasserkräfte.

Die übeln Folgen des Ausstandes der Bergarbeiter in österreichischen Kohlen-Bergwerken erinnern an das Wort des Fürsten Otto von Bismarck in der Reichstags-Sitzung vom 18. Mai 1889: „Wir dürfen uns dem unmöglich aussetzen, daß die kleine Minorität der Bewohner der Kohlenreviere uns jeden Tag in die Lage setzen kann, in die uns die Landwirtschaft setzen könnte, wenn sie uns das Brot abschneiden würde. Die Kohle ist in vielen Provinzen so notwendig geworden, wie das Brot es in allen ist, und es müssen meines Erachtens von Staatswegen Vorkehrungen getroffen werden, daß die Kohle nicht plötzlich in 3 Tagen der Menschheit entzogen werden kann, daß nicht jede kleine Wirtschaft am Kochen, jede Waschfrau am Waschen, jede anderweitige Industrie verhindert wird.“

Vielleicht noch bemerkenswerter aber ist diejenige Betrachtung, die der Fürst vorsehenden Äußerungen hat vorangehen lassen, und die darin gipfelte, es sei bei Zeiten auf eine Ausnutzung der so vielfach völlig unbenutzt bleibenden Wasserkräfte Bedacht zu nehmen, die einen „keinem Streit unterworfenen Ertrag“ für die Kohle bilden könnten. Inzwischen sind am Rhein, am Neckar, an der Angerapp und an zahlreichen kleinen Flüssen und Bächen des Harzes, Thüringens, des Schwarzwaldes und Oberbayerns Wasserkräfte in elektrische Arbeit mit großem Erfolge und in rentabler Weise umgesetzt worden; in Frankreich sind auch an künstlichen Wasserstraßen die bei den Durchschleusungen frei werdenden Wasserkräfte durch Turbinen in elektrische Energie umgesetzt worden, die sowohl zur Bedienung der Schleusen selbst wie zur Fortbewegung von Schiffen verwendet wird.

Auf diesem Wege wird man auch im deutschen Reiche vorgehen können, namentlich bei der, wenn der Rhein-Weiser-Elbe-Kanal zustande kommt, zu kanalisierenden Weiser, wo wegen der großen Abmessungen der Schleusenkammern gewaltige Wassermengen mit verhältnismäßig nicht geringem Gefälle nutzbar gemacht werden könnten, indem man gleich beim Bau der Schleusen und Wehre auf vorteilhafte Anbringung und Bedienung der Turbinen Rücksicht nimmt. Der häufig hiergegen geltend gemachte Einwand, die Kräfte könnten nicht ständig während des ganzen Jahres zur Verfügung gestellt werden, wie dies bei Dampfkräften der Fall sei, verliert dadurch sehr an Gewicht, daß die zur Erzeugung dieser Dampfkräfte gebrauchte Kohle ja eben auch nicht immer mit Sicherheit zur Verfügung steht, so daß es jedenfalls vorteilhaft ist, neben der Dampf- auch auf elektrische Kraft rechnen zu können.

Württemberg.

Die am 1. Januar l. J. in Kraft getretene Novelle zum württ. Erbschaftssteuergesetz hat hinsichtlich der formellen Bestimmungen sehr einschneidende Änderungen gebracht, die für die steuerpflichtigen Kreise sich bereits in verschiedener Weise fühlbar machen. Die Novelle hat nämlich — im Hinblick auf den durch das Bürgerliche Gesetzbuch nunmehr auch in Württemberg durchgeführten Grundsatz, daß die Vornahme der Verlassenschafts-Auseinandersetzungen (Nachlassteilungen) von jetzt ab reine Privatsache der beteiligten Erben ist, eine amtliche Tätigkeit in dieser Richtung für die Regel also unterbleiben soll — in Ermangelung einer anderen geeigneten Grundlage zur Erhebung der Erbschaftsteuer eine ziemlich weitgehende besondere Deklarationspflicht für die steuerpflichtigen Erben zur Einführung gebracht, deren Nichtbeachtung für die letzteren unter Umständen sehr unliebbare Folgen nach sich zieht. Es liegt deshalb im eigensten Interesse von jedermann, mit den neuen einschlägigen Bestimmungen sich vertraut zu machen. In der Hauptsache gilt jetzt folgendes: Jedermann, dem eine nach den Bestimmungen des Erbschafts-

steuergesetzes steuerpflichtige Erbschaft (nicht steuerpflichtig sind, wie betont sein mag, Kinder und Ehegatten) anfällt, hat dies binnen 6 Wochen dem Bezirkssteueramt (Kameralamt) oder dem Nachlassgericht — und zwar ohne besondere Anforderung — bei Strafvermeidung anzuzeigen. Im Interesse der Steuerpflichtigen werden den beteiligten Erben übrigens seitens der Steuerverwaltung bezw. des Nachlassgerichts von Amts wegen zunächst für die Regel besondere „Anfragebögen“ zugestellt werden, zu deren Beantwortung eventuell auch steuerfreie Erben (also z. B. der hinterbliebene Ehegatte oder Kinder) gesetzlich verpflichtet sind, da die Steuerverwaltung berechnungsfähig ist, von allen Erben, sofern und soweit sie dies für geboten erachtet, Auskunft einzuverlangen. Wer die ihm obliegende Anzeige wissentlich oder absichtlich unterläßt oder falsche Angaben macht, wird mit einer Geldstrafe von 1—5000 M. bezw. dem vierfachen Betrag der hinterzogenen Abgabe bestraft. Weiter ist zu beobachten, daß jeder Erbe (und ebenso jeder Testamentvollstrecker, Nachlassverwalter u. c.), welcher steuerpflichtige Vermögensgegenstände (z. B. Vermächtnisse) ausfolgt, bevor die von dem Erwerber derselben zu entrichtende Erbschaftsteuer bezahlt ist, für diese Steuer persönlich haftet. In allen diesen Fällen heißt es also künftig, sofern man sich vor Unannehmlichkeiten bewahren will, die gesetzlichen Bestimmungen selber genau zu beachten, denn die bisherige einfache, für die Steuerpflichtigen mit keinerlei besonderen Anzeige u. c. verknüpfte Erhebungsweise — auf der Grundlage des amtlich gefertigten Teilungsprotokolls — gehört jetzt der Vergangenheit an.

Die Handels- und Gewerbetreibenden Neulingen hat in Sachen der Vereinfachung der Postwertzeichen folgende Erklärung abgegeben: „Die Kammer giebt ihrem lebhaften Bedauern darüber Ausdruck, daß die jüngst erfolgten Anregungen seitens des Staatssekretärs des Reichspostamts bei den Regierungen von Württemberg und Bayern zur Vereinfachung der Postwertzeichen im ganzen Reichsgebiet zu keinem Ergebnis geführt haben, um so mehr, als die Schwierigkeiten, die der Verwirklichung dieser dringenden zeitgemäßen Forderung entgegenstehen, leicht zu überwinden sein dürften, ohne jede Schädigung der den beiden Staaten gewährleisteten Sonderrechte.“

Stuttgart. (Landesproduktenbörse.) Bericht vom 6. Februar von dem Vorstand Fritz Kreglinger. Auch in der abgelaufenen Woche hat die feste Stimmung im Getreidegeschäft angehalten. Amerika hatte zwar schwankende Tendenz, allein die Forderungen für Weizen sowohl von Amerika, als auch von Laplata blieben gleich hoch. Hier ist ruhiges Geschäft und immer noch beschränkte Kauflust. Die Inlandsmärkte zeigen keine Preisveränderung. — Weizenpreise pr. 100 Kilogr. inkl. Sack: Weizen Nr. 0: 28 M. — bis 28 M. 50 J., Nr. 1: 26 M. — bis 26 M. 50 J., Nr. 2: 24 M. 50 J. bis 25 M. — J., Nr. 3: 23 M. — bis 23 M. 50 J., Nr. 4: 21 M. — bis 21 M. 50 J., Suppenweizen 28 M. — bis 28 M. 50 J., Kleie 9 M. 80 J.

Ausland.

Ein in Nancy wegen Diebstahls verhafteter Anarchist, namens Bernard, hat dem Untersuchungsrichter die sensationelle Mitteilung gemacht, die Anarchisten beabsichtigten, mehrere Pavillons der Pariser Weltausstellung während des erwarteten Besuchs fremder Souveräne in die Luft zu sprengen. In Pariser Regierungskreisen glaubt man nicht an dies behauptete anarchistische Komplott, gleichwohl sind die ausländischen Polizeibehörden von dem angeblichen Anschlag verständigt worden.

Lourenço-Marquez, 5. Februar. Der Reichspostdampfer „Kanzler“ ist ohne irgend- wie behelligt worden zu sein, am 2. d. M. in der Delagoabucht angekommen. Der Reichspostdampfer „General“ ist am 1. d. M. dort eingetroffen.

London, 5. Februar. Der vollständige Mangel an tatsächlichen Nachrichten und zahl-

reiche Gerüchte über neue Bewegungen am Tugela erzeugen hier seit drei Tagen eine unbehagliche dumpfe Spannung; aus Ladysmith liegen heliographische Berichte vor, daß am Samstag Bullers Artillerie wieder lebhaft in Tätigkeit war. Eine Depesche des „Daily Telegraph“ aus Bullers Lager von gestern abend stellt die Lage ganz unverändert dar. Danach wechselt die englische Postenlinie nördlich Potgietersdriest Schäfte mit den Buren. Die Artillerie schweigt und nur von Ladysmith ertönt fernerer Kanonendonner. Ein lebhafter Austausch von Mitteilungen bei Tag und Nacht, heliographisch und durch Scheinwerfer, dauert mit Ladysmith an. Ein Bericht der „Times“ aus der Delagoabai meldet starken Durchzug von mit einem französischen Dampfer eintreffenden fremden Reisenden nach Transvaal, dem von portugiesischen Beamten neuerdings wieder ziemlich offen Vorschub geleistet wird.

London, 5. Febr. Das Reuterische Bureau erfährt, daß bei dem Kriegsamt absolut keine Bestätigung des Gerüchtes eingetroffen sei, nach welcher Buller den Tugela überschritten habe und auf Ladysmith zumarschiere. Es deute im Gegenteil alles darauf hin, daß die Lage an der Front eine ruhige und keine sofortige Bewegung zu erwarten sei. Bezüglich der Meldung, daß die Schäfte Bullers in Ladysmith hörbar gewesen seien, wird angenommen, daß es sich um Schießübungen mit, erst kurz an der Front eingetroffenen neuen Batterien handle.

Von einer Anzahl schweizerische Industrieller, Kaufleute und Akademiker wird von Zürich aus ein offener Brief an die schweizerische Presse versandt, worin Bedauern darüber ausgedrückt wird, daß die öffentliche Meinung der Schweiz immer mehr auf Seite der heftigsten Feinde Englands sich stelle, dessen Verdienste um die Schweiz und um die Humanität hervorgehoben werden. Der Brief schließt mit einem Appell an die Presse, die besrenndete Nation mit all der Würde und Wohlwollen zu behandeln, womit Englands Staatsmänner und Volk seit der Völker Zeiten die Schweiz behandelt hätten. — Sollten unter den Urhebern des offenen Briefes nicht auch die schweizerischen Hoteliers zu finden sein?

Unterhaltender Teil.

Der Liebestrank.

Novelle von F. Arnefeldt.

(Schluß.)

Am nächsten Morgen mußte die Bombe platzen. Ich hielt mich in der Nähe der Wohnung meiner Tante auf, sah einen Telegraphenboten ins Haus gehen und folgte ihm nach kurzer Zeit. Wie ich erwartet, fand ich die Tante und Irma in der größten Aufregung. Sie wollten sofort abreisen; ich erbot mich, sie zu begleiten. Während wir noch sprachen, kam auch Professor Harms, der ebenfalls ein Telegramm erhalten hatte.

„Warum wollten Sie mitreisen, da die Damen an dem Assessor doch Begleitung genug hatten und Sie hier ganz überflüssig waren?“ schaltete hier der Untersuchungsrichter ein.

„Ich — ich wußte doch, daß er nicht lange auf freiem Fuß bleiben konnte,“ stammelte Färber, „und ich hätte es nicht in Berlin ausgehalten.“

„Die alte Erfahrung, daß es den Verbrecher nach dem Schauplatz seiner That zieht,“ murmelte der Amtsgerichtsrat und fragte laut: „War man denn mit Ihrer Begleitung einverstanden?“

„Harms erklärte sie für unnötig, Irma war in einer Genütsverfassung, wo sie alles über sich ergehen ließ, und Tante Weveker zeigte sich hocherfreut darüber. So fuhr ich mit. Was sich weiter zugetragen hat, wissen Sie, Herr Amtsgerichtsrat. Erlassen Sie mir die Wiederholung.“

„Ich erlasse sie Ihnen, nur noch eine Frage: Was wußte Frau Professor Weveker von Ihrer That?“



Arnold Färber, der nach Beendigung seines Geständnisses ganz in sich zusammengesunken war, sprang hier auf und rief, die Hände vorstreckend, mit allen Zeichen des Entsetzens: „Nichts, nichts! O, mein Gott, Sie werden sie doch nicht in dem Verdacht der Mitschuld haben! Schonen Sie sie, sie ist ja schon unglücklich genug!“

Der Untersuchungsrichter überzeugte sich bald, daß Färber wie in allen Stücken, so auch in diesem ein völlig wahrheitsgetreues Geständnis abgelegt hatte. Frau Professor Beweher traf keine Schuld weiter, als daß sie diesen Neffen in thörichte Verblendung geliebt und intriguiert hatte, um ihm die Hand ihrer Pflegebefohlenen, der vermeintlichen Millionärin, zu verschaffen, obwohl sie wußte, daß deren Herz ihrem Vetter Oswald gehörte. Wider ihre bessere Ueberzeugung hatte sie gethan, als glaube sie fest an seine Schuld, um Irma ihm abwendig zu machen und ihre Zwecke zu fördern.

Sie war sehr hart dafür bestraft. Gänzlich gebrochen kehrte sie nach Berlin zurück. Irma begleitete sie nicht. Beide hatten eingesehen, daß ein ferneres Zusammenleben für sie unmöglich sein würde, und sich in aller Freundschaft getrennt.

Im Hause des Justizrats Bogelsdorf fand das junge Mädchen eine liebevolle Aufnahme, und hier sah sie auch Oswald wieder, der völlig von jedem Verdacht gereinigt aus dem Untersuchungsgefängnis entlassen worden war.

Als ihm der Justizrat sein Bedauern über die schuldlos erlittene Haft ausdrückte, erwiderte er ernst und niedergeschlagen: „Ich habe die Strafe reichlich verdient. Ohne meinen leichtsinnigen Streich wäre mein Onkel noch am Leben, ich kann mir den Vorwurf nicht ersparen, daß ich mittelbar der Anlaß zu seinem furchtbaren Tode war.“

„Sie gehen zu weit!“ rief der Justizrat, „wer könnte vor seinem Gewissen bestehen, wenn man sich in dieser Weise verantwortlich machen wollte?“

„Und was sagt Irma dazu?“ fragte Oswald, vor seine Kusine hintretend.

Statt der Antwort schlang sie die Arme um seinen Hals und zog seinen Kopf an ihre Brust.

„Da haben Sie die Antwort,“ sagte der Justizrat und verließ das Zimmer, die Thür ganz leise hinter sich ins Schloß drückend.

Benno Harms' lehtwillige Verfügungen wurden ganz in seinem Sinne ausgeführt. Oswald Harms sollte die Genugthuung erhalten,

in hervorragender Weise an der Leitung der Fabrik beteiligt zu sein.

Justizrat Bogelsdorf hatte ihn kennen und schätzen gelernt, er hatte auch eine Art von Schuld- bewußtsein gegen ihn, da er der erste gewesen, der ihn des Verbrechens gegen seinen Onkel geziehen. Noch viel stärker war ihm freilich Irma ans Herz gewachsen und alle diese Umstände wirkten zusammen, um ihn Oswald den Vorschlag machen zu lassen, er sollte sich in der Stadt als Rechtsanwalt niederlassen und zwar zuerst als Teilnehmer seiner großen und einträglichen Praxis und später als sein Nachfolger.

Oswald war darauf eingegangen und hatte mit Irma sich in der alten Stadt, wo sie geboren war, eine glückliche und beglückende Häuslichkeit bereitet. Um ihn, sowie den Namen, welchen er führte, zu ehren, war er in den Verwaltungsrat der Harms'schen Genossenschaft berufen worden.

Allgemein geliebt und geachtet wie Rechtsanwält Harms und seine Frau waren, besaß er doch eine Feindin. Es war ihm nicht gelungen, Frau Bennewitz zu versöhnen, sie bewahrte ihm einen glühenden Haß, der glücklicherweise unschädlich für ihn war. Behaftet mit dem Fluch der Lächerlichkeit, hatte sie die Stadt verlassen und mit ihrem reichen Erbteil in Berlin einen Mann gefunden, der den Titel Kanzleirat führt und Ausschicht hat, es demnächst zum „Geheimen“ zu bringen. So stolz sie darauf ist, kann sie sich doch nie ganz darüber zufrieden geben, daß sie nicht Frau Fabrikbesitzer Benno Harms geworden ist.

Irma fährt mehrmals im Jahre nach Berlin, um die Tante Beweher zu besuchen, die sich nicht entschließen kann, je wieder zu ihr zu kommen, und ein sehr einsames Leben führt. Sie betrauert Arnold und preist ihn doch glücklich, daß er von der vieljährigen Buchhausstrafe, zu welcher er verurteilt worden war, nur ein Jahr zu verbüßen gehabt hat und dann durch den Tod erlöst worden ist.

„Er hatte von frühester Kindheit an keine Mutter und das war sein Unglück,“ sagte sie, als sie einmal mit Irma von ihm sprach. „Ich wollte sie ihm ersetzen, aber ich vergriff mich in den Mitteln, es scheint, als ob die Liebe der Eltern den Kindern durch nichts ersetzt werden könne.“

„Und wie denkst Du darüber?“ fragte Oswald, dem sie diese Aeußerung erzählte.

Sie sah ihn lange an und antwortete: „Die Tante mag Recht haben, ersehen läßt sich die Liebe der Mutter und des Vaters nicht, aber

es giebt eine volle Entschädigung dafür und die habe ich gefunden in Deiner Liebe und an Deinem Herzen.“

Wortlos schloß er sie in seine Arme.

Buren-Menü im Hotel Kaiserhof zu Trabren a. M. am 29. Januar 1900.

Buren-Spionskop-Pastetchen.
Transvaal-Chenschwanz-Suppe.
Modderriver-Bänder mit Tugela-Tunke.
Filet à la Dhm Paul mit verschiedenem Gemüse.
Britische Kampfhähne, nach Burenart massakriert, mit Salat à la Ladysmith.
Englischer Aufschnitt mit Buren-Schrapnels.

[Auf dem Ball.] „Ach bitte, machen Sie uns doch mal ein Gedicht, Herr Müller!“ — „Bedauere sehr, meine Damen, ich dicke nur Sonntags.“ — „Ah, dann sind Sie sozusagen Sonntagsreiter auf dem Pegasus?“

Auflösung des Rätsels in Nr. 19.

Elba — Elbe.

Richtig gelöst von R. Haizmann und Karl Knödel in Neuenbürg.

Mutmaßliches Wetter am 7. bis 8. Februar. (Nachdruck verboten.)

Von Island her ist ein neuer Luftwirbel von 755 mm über Nord- und Mittelstandinavien nach Finnland vorgebrungen, doch ist schon wieder von Nordwesten her ein höherer Luftdruck gegen Schottland im Anzug. Das Minimum liegt noch immer über der westlichen Hälfte von Frankreich mit 750 mm, ein schwacher Hochdruck von wenig über Mittel in Südrußland, Rumänien und über dem Schwarzen Meere. Für Mittwoch und Donnerstag ist bei ziemlich milder Temperatur zwar noch mehrfach bewölkt, aber größtenteils trodenes Wetter auch zeitweiliger Sonnenschein zu erwarten.

Am 8. und 9. Februar.

An der Vorkemündung, ferner über Ostfrankreich und Süddeutschland, an der Riviera, über den russischen Ostseeprovinzen und der mittelnordwestlichen Küste liegt noch je ein Luftwirbel von 750 mm. In Island und Schottland ist von Westen her ein neuer Hochdruck von wenig über Mittel eingetroffen und ein gleicher Hochdruck liegt auch noch über dem inneren Rußland. Für Donnerstag und Freitag ist größtenteils bewölkt, aber zu vereinzelt Schnees- oder Regenfällen geneigtes Wetter in Aussicht zu nehmen.

Telegramm.

London, 6. Febr. Das Kriegsamt erhielt eine Depesche von Lord Roberts; nach welcher die Lage auf dem Kriegsschauplatz unverändert ist.

Capstadt, 6. Februar. Das Neuter'sche Bureau meldet: Bis heute früh ist keine Nachricht eingetroffen, aus welcher hervorginge, daß Buller den Tugela wieder überschritten hat.

Wie ein David wirkt er dir den Festehandschuh hin. Du staunst. Was dieser kleine Antrop will tropen wir so kühn? Komm Süßchen, komm, zum Vogelstraß bist du ganz mir geschnitten. In meiner großen Riesensauft wirst du zu Drei zerdrückt.

Doch plump — da liegt der Maulheld schon vor David in dem Sand, Ein Steinchen slog ihm an die Stirn von Davids sicherer Hand. Wie schamhüch! So ein großes Maul und doch so bald gefüllt, Daß Hochmut vor dem Fall oft kommt: die Lehre daraus erzellt.

Und gleicht das stolze England nicht, dem Riesen auf ein Haar. Die Buren, nur ein Zwerg vor ihm, die zeigen ihm fürwahr, Daß nicht, der liebe Gott oft hilft, durch Nacht und viel Beschupf. Rein! wo das Recht ist auf der Seite und nicht der Staatsherrn Wig.

Ja Sparta, du bist übertrumpft, vom Volk der Buren heut, Kerges war nur ein Schattenpiel, von dem was England heut, Aus allen Eden seines Reichs, das doch ja gar nicht klein, Holt es sich seine Reut herbei — doch alles will nichts sein.

Die besten Waffen helfen nichts, ja nicht einmal Dum Dum Die du ersandst in Asien drin, zum Hohn fürs Christentum, Der tapfere Bure forcht sich nit. In aller Seelenruh Schließt er dich in die Berge ein und macht die Falle zu.

Und wenn du willst aus ihr heraus und sprengen deine Band, Empfängt ein böll'sches Feuer dich von Burgbers scharer Hand, Wirt dich zurück in dein Verließ und sperrt dich wieder ein. Wenn ich nicht Alexander wär, so müßt ich Zouber sein!

Die Augen auf dem Erdenrund sind all' auf dich gerichtet, Bewundernd, wie du kleines Volk, heroisch thust die Pflicht, Dein Heimland zu retten die aus mächt'ger Feinde Klau. Ja Gott verläßt die Samen nicht, die glauben und ihm traun.

Du großer Weltentrichter du, nimm dich der Armen an. Beschüze sie auch fernherhin, zelig ihnen ebne Bahn, Beweise, daß noch einer ist, der sitzt im Regiment. Und gieb, daß dieser blut'ge Krieg bald nimmt ein siegreich End.

Wir aber alle groß und klein, wie öffnen Herz und Hand Den Buren, unserm Brudervolk, das nah mit uns verwandt, Der Heiland sagt ja oft und viel: Nimm dich der Armen an! Denn was du einem solchen thust, das hast du mir gethan!

EKL.

W. H.

Wir erhalten zu dem im Vordergrund des Interesses stehenden englisch-burischen Krieg folgende Strophen:

Zwei Heldenvölker.

Spartaner Volk, wie leuchtest du noch heut mit deinem Glanz Von altem Mut und Tapferkeit! Du giengst ja wie zum Tanz Als jener mächt'ge Hinstertling mit Flott und starlem Heer Zum heim'schen Herd gezogen kam. Wie standst du da zur Wehr!

Dreihundert Helden waren es, die Kerges hielten stand, Sie starben all' den Heldenod aus Lieb zum Vaterland, Denn über Leichen ging der Weg in Griechenland's Gefild. Der Wunsch der Mutter war erfüllt — der Sohn kam auf den Schild.

Doch auch die Griechen zeigten sich der alten Ahnen wert, Zu Land und Wasser tritten sie für Weib und Kind und Herd. Ja endlich muß der Wüterich bei Nacht und Graun davon, Die Mit- und Nachwelt hat für ihn statt Ruhm nur Spott und Hohn.

Die stolze Flotte war dahin, versenkt im Meeresgrund, Denn Wind und Klippen schloßen gen dich noch einen Bund, Dein Landheer, das beim Hellepont, man zählen konnte kaum. In Hürden, ach' wie schrumpft es hin und schlief auf engem Raum.

Wer denkt nicht, wenn ich dies erzähl' allhier zu dieser Stund Nicht an ein Volk, das stolz und kühn, beherrscht den Meeresrund. Und das aus lauter Uebermut und Rimmerlatts Begier Den Krieg trug in ein friedlich Land, dem Glaub' die schönste Bier.

Dich mein ich, stolzes Albion, das du mit frechem Mut Ein kleines Völklein morden willst: zu rauben Hab' und Gut. Und das gleich jenem reichen Mann dem Armen nahm sein Schaf, Wie du schon oft und viel gethan — doch jetzt folgt Gottes Straß!

Schon zweimal triebest du den Bur von seiner schönen Farm, Er siedelt sich wo anders an, wenn auch mit hüblem Horn, Und glaubt, du liehest ihn in Ruh in seinem neuen Heim; Doch weit gefehlt — zum drittenmal stellst du dich wieder ein.

Die Berge krochten ja von Gold und Diamanten fein Und Onkel Bull — wie überall — müßt sie gleich saden ein. Doch dieses mal du Goliath, bekommst du deinen Lohn! Diesmal weicht nicht der Bur so schnell, umsonst ist all' dein Drohn!

Redaktion, Druck und Verlag von G. Neef in Neuenbürg.

Anzeiger

Nr. 22.

Erscheint Montag, 1. Viertel, N. 1.25, monat

An die württem

Nachdem der Regierung und unjer Rechtskraft erlangt der lehtjährigen Polibergischen Versicherung Wir ziehen das und werden demgemäß Versicherungsvertrag aufständigen werden, Versicherung-Bedigung Zur Vermeidung schaft erwarten wir bis spätestens zum 1. würden, von der nach nis eines 20%igen Berlin, den

Großf. Forst

lichen Bedingungen Montag, im Rathaus zu Lan 99 (Kirchenweg) und 44 Tannen-Süd 47 bis. V. M., 7 III. M., 48 Tannen 770 tannene Baustang fangen, 572 bis. Ho 910 bis. Hopfenstan 170 bis. Baumstüßl Sodann: 163 Ster Scheit- und Klobholz Forstwart Flu langen vor.

Fischwasser-Be

Am Mittwoch den 1. vormittags 11 wird auf der Kanj zeichneten Stelle das in der Ghaa von bergischen Landesgrenz an bis zur Grenz unterhalb der Dohler befindlichen Wässerw Reise von Jahren offen Neuenbürg, den 7.

Herrn a Aus der Verlassens f J. Rothfuß Witwe i kommen

Freitag den 9. nachm. 3 in Kullenmühle 3 Verla Schreinwert, Fab geschirt, 2 Kühe, Kartoffeln 10. 10. Kaufsliebhaber sind Den 6. Februar 18

